

28.März 2019

### **Gutachten zum Buch "Das Gute Leben für alle. Wege in die solidarische Lebensweise"**

Das 2018 erschienene Werk "Das Gute Leben für alle. Wege in die solidarische Lebensweise" des I.L.A.-Kollektivs ist das zweite Werk des Projekts I.L.A.-Werkstatt<sup>1</sup>, bei dem junge Wissenschaftler\*innen und Aktivist\*innen auf Basis des von den Politikwissenschaftlern Ulrich Brand und Markus Wissen erarbeiteten Konzepts der "imperialen Lebensweise" (vorgestellt in ihrem gleichnamigem Buch 2017) eine leichter verständliche Übersetzung und Weiterentwicklung dieser Ideen bieten. Das vorliegende Werk arbeitet dabei den Begriff der "Solidarischen Lebensweise" näher aus, der bei Brand/Wissen (2017) nach zwar genannt wird, konzeptuell aber völlig unterbestimmt bleibt. Es ist das große Verdienst des I.L.A.-Kollektivs, einen ersten Versuch unternommen zu haben, den Begriff mit positivem Inhalt zu füllen.

Dabei gehen die Autor\*innen in drei Schritten vor: Grundlage bildet erstens eine konzeptuelle Rahmung, in der sie vier Grundpfeiler einer solidarischen Lebensweise bestimmten: Commoning, ReProduktion, Dependenz und Suffizienz. Danach folgen zweitens verschiedene Kapitel zu einzelnen Gesellschaftsbereichen: »Sorge«, »Ernährung und Landwirtschaft«, »Mobilität«, »Wohnen«, »Gebrauchsgüter« und »Energie«, in denen hauptsächlich Best Practice-Beispiele vorgestellt werden, für die die vier Grundpfeiler, in unterschiedlichem Maße, handlungsleitend sind. Drittens stehen am Ende zwei Kapitel, die diesen konkreten vorgestellten Beispielen Überlegungen begeben, wie aus diesen Nischen heraus eine gesamtgesellschaftlichen Transformation gedacht werden kann. Das eine Kapitel fokussiert dabei auf die institutionellen Veränderungen, die für die einzelnen sektoralen Vorschläge notwendig wären. Das andere Kapitel beschäftigt sich mit politischen Strategien und kulturellen Veränderungen, die für eine grundlegende Transformation notwendig wären. Begleitet wird das Buch von farbigen Grafiken, die teilweise der Illustration dienen, teilweise als Infografiken aber auch einleuchtende inhaltliche Zuspitzungen der textlichen Beiträge sind. Insgesamt ist damit ein verdienstvoller Einstieg in die Debatte gelungen, der auf der Höhe der wissenschaftlichen und politischen Debatten den Ball aufgreift.

Eingebettet ist das vorliegende Buch in vielfältige Diskurse zu einer sozial-ökologischen Transformation und der konstatierten Notwendigkeit eines damit verbundenen neuen positiven Narratives. Teilweise wäre es wünschenswert gewesen, wenn diese theoretischen Bezüge noch

klarer herausgearbeitet worden wären - hier übernimmt das Werk einige Schwächen aus der "Imperialen Lebensweise" von Brand/Wissen, die ebenfalls sehr stark aus einer marxistischen Tradition und einem informierten Umgang mit dem Degrowth-Diskurs argumentieren, und Anschlussdiskurse wie Commons, Konvivialismus oder feministische Ökonomik kaum oder gar nicht erörtern. Positiv gewendet bietet aber gerade die theoretische Konzeptualisierung zu Beginn die Möglichkeit, an zahlreiche Stellen anzuschließen. So bezieht sich die erste Säule, das Commoning, klar auf Diskussionen zu Commons, wie sie in der internationalen Commons Strategies Group und beim deutschsprachigen Commons-Institut geführt werden. Die Begriffsverwendung im vorliegenden Band bezieht sich dabei vor allem auf die gemeinsame Produktion und Pflege von Gütern und Dienstleistungen, auf die sich auch bspw. Meretz/Sutterlüti (2018) stark beziehen. Habermann (2018) macht demgegenüber deutlich, dass eine "Ecommony" vor allem auf Tauschlogikfreiheit beruhen muss. So weit geht der vorliegende Band nicht, auch nicht, wie das Helfrich/Bollier (2019) tun, Commoning als soziales, ökonomisches und organisatorisches Muster gleichermaßen zu begreifen. Das I.L.A.-Kollektiv bleibt damit zwar hinter den Möglichkeiten des Commoning-Begriffs zurück, bieten aber auch genügend Raum, um in den späteren Kapiteln zu Institutionalisierung und Transformation in manche der damit verbundenen theoretischen "Fallen" (wie ein unterbestimmter Staatsbegriff) nicht zwingend zu treten. Die zweite Säule, die ReProduktivität ist auch begrifflich klar in einer jahrzehntealten feministische Debatte verankert, ohne diese jedoch direkt zu zitieren, was ärgerlich ist. Der Begriff "ReProduktivität" wurde in selben Sinne, wie vom I.L.A.-Kollektiv verwendet vom Netzwerk Vorsorgendes Wirtschaften (2000) eingeführt. Es ist überaus passend, dass er eine so zentrale Rolle im Konzept der solidarischen Lebensweise wiederfindet, die damit auch konzeptuell an aktuelle feministische Bewegungen anschlussfähig wird. Die dritte Säule - Dependenz- weist, ebenfalls implizit, starke Bezüge zur Konvivialismus-Debatte auf, die seit dem "konvivialistischen Manifest" (2013) geführt wird - das Manifest trägt im Englischen den Untertitel "declaration of interdependence". Anschlüsse bestehen durch den Bezug auf diese Diskussion sowohl zur anti-utilitaristischen Konzeption des Mehnschen in der französischen Tradition von Marcel Mauss, als auch, in einer posthumanistischen Lesart, an aktuelle materialistische und posthumanistische Diskussionen um Mensch-Natur-Verhältnisse, sowie postmarxistische Denktraditionen der gesellschaftlichen Naturverhältnisse. Die vierte Säule schließlich - Suffizienz - verweist auch explizit auf die Degrowth-Debatte, die zwar alle vom I.L.A.-Kollektiv formulierten "Säulen" der solidarischen Lebensweise ebenfalls stark thematisieren, gleichzeitig jedoch auch die Abwicklung von Sektoren und Einschränkung von Materialflüssen betonen, die in den anderen theoretischen Konzepten mit Ausnahme der ReProduktivität allenfalls marginal aufscheinen.

Der zweite Buchteil - die praktischen Beispiele in den einzelnen Sektoren - bieten einen gut sortierten und Einsteiger\*innenfreundlichen Überblick über bestehende Projekte und Alternativen, die seit Friederike Habermanns "Halbinseln gegen den Strom" (2011) allorten zitiert werden. Dennoch ist dieser empirische Überblick entscheidend und wichtig für das Anliegen des Buches: zu zeigen, dass Veränderung unmittelbar möglich ist und durchaus auch gesamtgesellschaftlich transformative Impulse setzen kann. Dennoch hätte man sich im dritten Buchteil mit den Institutionen und Transformationsstrategien einen teilweise etwas stringenteren Umgang mit den aufgeworfenen Fragen nach Macht- und Herrschaftsstrukturen gewünscht. Das Kapitel zu Transformationsstrategien bietet einen Dreischritt an: 1. Solidarische Lebensweise ausbreiten, 2. solidarische Lebensweise absichern und 3. imperiale Lebensweise zurückdrängen. Dieser strategische Blick bietet eine Ergänzung zu viel diskutierten Transformationskonzepten wie dem von Eric Olin Wright an, der als Dreischritt Freiräume ausweiten, symbiotische Transformationen und Bruchstrategien vorstellt, was ähnliche Punkte anspricht: neue Organisationsformen in Gruppen, Veränderung bestehender Institutionen und Widerstand gegen das bestehende. Allerdings bleiben auch bei diesem Ansatz wichtige Fragen der internationalen Politik, wie beispielsweise Friedenspolitik oder internationaler Handel weitgehend unberührt. Dies betrifft jedoch die Transformationsdiskussion um einen sozial-ökologischen Wandel im Allgemeinen und kann nicht vom vorliegenden Buch erwartet werden.

Insgesamt ist bemerkenswert, dass das Konzept der solidarischen Lebensweise nicht zuerst in einem wissenschaftlichen Werk, sondern in einem populärwissenschaftlichen Kollektiv-Werk aufgefächert worden ist - das zeigt sehr deutlich, dass es Verschiebungen gibt, in welchen Bereichen relevante politische Theorie produziert wird. Ganz im Sinne der organischen Intellektuellen (Gramsci) versuchen die jungen Menschen des Kollektivs, von denen viele zwar eine wissenschaftliche Ausbildung haben, die aber dennoch mehrheitlich im Aktivismus und der sozialen Praxis verwurzelt sind, Theorie als immer schon verzahnt mit und nützlich für Praxis begreifen.

Es bleibt zu hoffen dass gerade angesichts der Fridays-for-Future-Proteste, die sich sehr auf das Klimathema fokussieren, dem Buch eine reiche Leserschaft beschieden ist, die hier eine Fülle an darüber weit hinausgehenden alltagspraktischen Anregungen findet. Aber das Buch wird hoffentlich auch in akademischen Kreisen zur Kenntnis genommen, da es durchaus als fruchtbarer Ausgangspunkt wirken kann, das Konzept der solidarischen Lebensweise als Gegenmodell zur imperialen Lebensweise zu stärken und im Sinne der oben genannten Verbindungen mit verwandten Konzepten theoretisch noch genauer zu beschreiben.

**BUCH:**

I.L.A Kollektiv (Hrsg.)

Das Gute Leben für Alle

Wege in die solidarische Lebensweise

Oekom Verlag

**PROJEKT:**

Projektleitung: Dr. Katharina van Treek & Karin Walther

Projektassistentz: Friederike Hildebrandt

Projektinitiative: Dr. Tom Kopp

*Dieses Gutachten wurde von Engagement Global in Auftrag gegeben und vergütet. Engagement Global ist einer der Förderer der I.L.A. Werkstatt, in der dieses Buch verfasst wurde.*